

## 7. „Die Reise zu den Seen“ – Ein multimediales Buchobjekt der Postmoderne

1988 erscheint „Die Reise zu den Seen. The Trip to the Lakes“, ein von Betha Sarasin und Markus Ganz multimedial aufgebautes Buch. In einer Auflage von 3000 Exemplaren editiert, beinhaltet es eine in Deutsch, Englisch und Chinesisch wiedergegebene Geschichte, eine Vielzahl von Abbildungen und eine Kassette mit Musik (respektive eine CD in der Luxusausgabe). Worte, Bilder und Kompositionen sind aufeinander bezogen und ermöglichen so eine zeitgleiche Rezeption auf mehreren Sinnesebenen, sie funktionieren jedoch auch autonom.<sup>222</sup>

Die Erzählung dieser phantastischen „Fabel“ (Betha Sarasin) wurde von Betha Sarasin und Ganz gemeinsam erdacht.<sup>223</sup> Den Inhalt gibt der Verlag wie folgt wieder: „Die Bildhauerin Betha Sarasin und der Musiker Markus Ganz spiegeln sich in zwei skurrilen Reisegesellschaften, die sich auf die Suche nach den Seen machen. So unwirklich und traumhaft wie die reisenden Wesen ist auch die Welt, durch die sie sich bewegen. Bevor sie den See der Erkenntnis erreichen, erleben sie ihre dramatischen, komischen und poetischen Abenteuer auf dem Spiralsee, am Rauschsee, im Reich des Biocomputers, mit dem Spiegelsee. [...]“<sup>224</sup> Die Geschichte endet mit der Feststellung der Protagonisten, dass das Suchen bedeutender als das Finden ist.

Nicht zufällig verdanken sich genau diesem Ansatz auch viele künstlerische Arbeiten Betha Sarasins. Denn die gesamte Erzählung ist, wenngleich für den Leser wenig offensichtlich, mit autobiografischen Elementen der beiden Urheber durchzogen, wie aus dem Werbetext des Verlags hervorgeht: „Es ist die Reise der beiden Autoren, die durch ihre Erfahrungen und Abenteuer mit dem Computer führt, durch die Stationen ihrer gemeinsamen Arbeiten, die Fragen und Sehnsüchte, die die Motivation für ihr Schaffen sind.“<sup>225</sup> In die Erzählung eingebettet, findet dementsprechend auch die Kunst Betha Sarasins Erwähnung. Eine längere, nicht als (leicht modifiziertes) Zitat Horst Kordischs kenntlich gemachte Passage etwa erläutert den Aufbau von Betha Sarasins „Würfelspirale“.<sup>226</sup> An einer anderen Stelle werden wiederum indirekt ihre Zeichnungen thematisiert: „[...] Er zeichnete ohne Plan [...]. Meistens begann er mit einer halbnackten Frau, weil dann alles viel leichter ging, und endete in konfus wirkenden Gebilden, in denen sich seine eigenartigen Theorien und Ideen widerspiegeln. [...]“<sup>227</sup>.

Dass hier nicht nur die Zeichentechnik einer der fiktiven Hauptfiguren, sondern auch jene Sarasins beschrieben wird, erschließt sich jedoch dem unwissenden Leser, wenn überhaupt, nur über Umwege. Tatsächlich bemühen sich die Autoren, eine zu einfache Herleitung und einen zu deutlichen Wirklichkeitsbezug zu vermeiden. Stattdessen wenden sie eine Vernebelungs-Strategie an, welche „Die

Reise zu den Seen“ durchzieht. Der Ansatz, das (real) Dahinterliegende nicht restlos zu tilgen, sondern so zu verschleiern, dass es gerade noch vage erkennbar ist, erinnert wiederum an jene Technik, die Betha Sarasin auch in ihrer Kunst anwendet. So trägt sie etwa in ihren Malereien und Schriftbildern die Kompositionen vornehmlich in Schichten auf, lässt die zuvor aufgetragenen Ebenen dabei jedoch durchscheinen. Und auch in ihren Übermalungen, denen ältere Gemälde zu Grunde liegen, bleiben die ursprünglichen Motive stets latent sichtbar.

Neben solchen Bezügen zum eigenen Schaffen und Leben ist die Erzählung mit einer Vielzahl kurzweiliger Informationen gespickt, die hauptsächlich dem Bereich der Naturwissenschaft entstammen. So erfährt die Leserschaft etwa beiläufig, dass Mungos in matriarchalisch organisierten Gruppen leben oder was es mit Schwarzen Löchern aus Antimaterie auf sich hat. Themen wie Genmanipulation, Zeitreisen oder die Chaostheorie werden ebenfalls angerissen – Bereiche, die partiell wiederum die Kunst Sarasins beeinflusst haben. In der Summe ergeben die inhaltlich vielfältigen Textpartien eine sprachlich bunte, lose zusammengesetzte Gesamthandlung, deren Bruchstückhaftigkeit sich auch der Entstehungsweise verdankt. Denn immer wieder dienten dem Autorenteam auch unterschiedlichste Kunstwerke Sarasins als thematische Anregung, um die Geschichte fortzuschreiben.<sup>228</sup>

Typografisch baut sich die Publikation so auf, dass zumeist auf einer Doppelseite eine Abbildung einem Textabschnitt gegenübergestellt ist. Die Mehrzahl zeigt dabei Kunstwerke Betha Sarasins, welche die knapp gehaltenen Zeilen bebildern. Übergeordnet lassen sich dabei drei Typen unterscheiden. Einige Reproduktionen, zumeist figurative Zeichnungen oder Fotos, sind speziell zur Illustration der Geschichte geschaffen worden. Daneben existieren Abbildungen jener Kunstwerke, welche die Autoren in Bezug auf den inhaltlichen Fortgang der Erzählung beeinflusst haben, und die neben den entsprechenden Textstellen platziert sind. Als letztes kommt das hierzu genau umgekehrte Verfahren zur Anwendung: So werden auch Reproduktionen bereits existierender Kunstwerke ausgewählt, die sich mit den fertigen Textpartien assoziieren lassen. Speziell verfasste Legenden und abgeänderte Werktitel sollen dabei helfen, den Text-Bild-Bezug herzustellen. Doch selbst mit dieser Hilfe ist die Verbindung nicht immer evident. Eine in der Geschichte drohende Gefahr etwa wird mit einer eher flächig wirkenden geometrischen Zeichnung aus den 1970er-Jahren illustriert. Sie ist mit der Bildunterschrift „Unheil: step-by-step“<sup>229</sup> versehen – eventuell, weil sie auf einer Skulptur Sarasins namens „Stufenwürfel“<sup>230</sup> basiert. Diese das Verständnis erleichternde Information liegt dem Leser jedoch weder vor, noch ist sie aus dem Motiv einfach abzuleiten. Analog zur Vernebelungs-Technik auf der Textebene belassen die Autoren somit auch in Bezug auf das Bildverständnis gezielt vieles im Vagen. Zum einen wird dadurch der rätsel- und märchenhafte Charakter von „Die Reise zu den Seen“ verstärkt, zum anderen soll so die Fantasie der Leserinnen und Leser zum Verständnis der Geschichte gezielt angeregt werden.

Durch das nur indirekte Text-Bild-Verhältnis gewinnen die Abbildungen jedoch an Autonomie gegenüber dem Wort. Derart funktioniert „Die Reise zu den Seen“ ebenso als Kunst-Bildband, der einen Überblick über Betha Sarasins verschiedene Werkgruppen vermittelt. Fast alle ihre Schaffensperioden und -medien sind entsprechend vertreten, darunter freihändig ausgeführte Figurationen, geometrische Trompe-l'œil-Zeichnungen, Plotter- und Tuschzeichnungen aus der „Fragen an den Computer“-Reihe, informelle Malerei, die „Würfelspirale“, konstruktive Spielobjekte, kubische Skulpturen, das Foto eines von Sarasin gestalteten Fensters, „Polemische Objekte“, eine freikünstlerische Glasarbeit und ihre „Instrumentenskulptur“. Eine abgedruckte Collage entstand zudem aus ihrer Zusammenarbeit mit Ganz, der wiederum ebenfalls Urheber einiger Fotos und Computergrafiken ist. Ergänzt werden diese Motive durch Lichtbilder oder Kunstobjekte aus dem Bekanntenkreis, etwa der venezianischen Künstlerin Elena Guacero.

Die beigelegte Kassette beinhaltet 20 Musikstücke, die von Markus Ganz am Computer komponiert oder improvisiert aufgenommen worden sind. Betha Sarasin hat ihm hierbei assistiert und zudem einige Texte eingesprochen oder von der Sängerin Bonny Taylor einsingen lassen. Eine Verbindung der Musik mit der Geschichte und den Abbildungen ist ebenfalls existent. So stellen die Stücke, die von Klang- und Sprachexperimenten bis zur elektronischen Tanzmusik ein stilistisch breites Spektrum abdecken, allesamt potenzielle Bezüge und Assoziationen zu den Charakteren, Geschehnissen oder Handlungsorten der Geschichte her. Zu den Plotterzeichnungen der „Würfelspirale“ etwa passen die älteren „Spiralprojekt“-Kompositionen „Mungo“ und „Bernoulli auf Reisen“, die in der im Text behandelten „Würfelspirale“ ihren Ursprung haben. Ein auf der Kassette erklingendes chinesisches Volkslied wiederum lässt sich sowohl mit der abgedruckten chinesischen Übersetzung als auch mit einem Foto verknüpfen, auf dem ein Nadelkissen mit stilisiertem Chinesen abgebildet ist. Daneben funktioniert analog zur Text- und Bildebene die Musik autonom. Zeichen dessen wird auf Initiative von Carlos Perón, Produzent der Aufnahmen und ehemaliges Mitglied der renommierten Band Yello, eine Vinyl-(Maxi-)Single für die Club-Szene ausgekoppelt.

„Die Reise zu den Seen“ kann als Fortsetzung des 1985 mit Ganz und Horst Kordisch realisierten „Spiralprojektes“ gesehen werden.<sup>231</sup> Insbesondere ist sie jedoch das Ergebnis der engen freundschaftlichen Verbindung zwischen Betha Sarasin und Markus Ganz, die 1987 zu einer gemeinsamen Reise nach China führte. Die Idee zu „Die Reise zu den Seen“ entstand dabei auf Lantau, einer Insel Hongkongs.<sup>232</sup> Anstoß gab dort ein falsch verstandenes Wort, das die Künstlerin zu dem Namen einer der zukünftigen Hauptcharaktere der Geschichte inspirierte.

Das titelgebende Reisen ist dabei für die Künstlerin etwas Fundamentales: „Die Menschheit lebt fürs Reisen. Wenn sich alles bewegen würde, könnte sich vieles ändern.“<sup>233</sup> Nicht nur ist damit der physische Ortswechsel gemeint. Ebenso geht es den beiden Autoren um die „gedanklichen Reisen in unbegrenzte Gefilde.“<sup>234</sup> (Betha Sarasin)

„Die Reise zu den Seen“ ist experimentell und in mehrfacher Hinsicht besonders. Den Produzenten der Musik Perón miteinbeziehend, konstatiert etwa 1988 der Anzeiger von Uster: „Die Zusammenarbeit dieser drei Künstler im Multimedia-Objekt „The Trip to the Lakes“ ist deshalb ungewöhnlich, weil sie anscheinend keinen gemeinsamen Stil aufzeigen, auch nicht derselben Generation angehören, sondern einer einheitlichen Suche nach neuen Ausdrucksmitteln nachgehen.“<sup>235</sup> Gerade in Anbetracht der bruchstückhaften, stilistisch unterschiedlichen Versatzstücke und Medien erscheint es bemerkenswert, dass in der Summe ein funktionierendes Ganzes entsteht.

Damals noch innovativ ist auch die zentrale Rolle des Computers bei der Realisierung, die auf vielen Ebenen zum Tragen kommt. So findet dieser nicht nur in Betha Sarasins und Ganz' Kunst und Musik Verwendung, sondern auch im Satz und der Endproduktion: Nachdem Ganz an seinem Rechner die Texte mit Hilfe eines Desktop-Publishing-Programms eingegeben hat, werden sie von einer Firma per Laserprint ausgedruckt.<sup>236</sup> Dies führt zu einem etwas unscharfen Druckbild, das den Autoren jedoch willkommen ist, da es die glatte Makellosigkeit herkömmlicher Kunstbücher konterkariert. Zudem nähert es die deutschen und englischen Textblöcke so ästhetisch jenen der handschriftlich verfassten chinesischen an.<sup>237</sup> Schließlich muss als weitere Besonderheit just jener Einfluss der chinesischen Kultur auf „Die Reise zu den Seen“ genannt werden, entsteht doch die Publikation zu einer Zeit, in der China dem Westen noch weitestgehend fremd ist.



Markus Ganz, Titelbild des Buchs  
„Back to the Lakes“, 2018

Die Kritiken zu „Die Reise zu den Seen“ fallen überwiegend positiv aus, besonders bei der jüngeren Generation findet diese Publikation Anklang.<sup>238</sup> Um 2008 beginnen Betha Sarasin und Ganz, ihre Geschichte lose weiterzuspinnen.<sup>239</sup> Nachdem ihnen 2015 die Option zum Druck einer Publikation offeriert wird, werden die neuen Ideen 2016 konkretisiert. Auf Grund des Todes der Künstlerin im selben Jahr muss Ganz den Text jedoch allein verfassen.<sup>240</sup> Diese Fortsetzung erscheint schließlich 2018 unter dem Titel „Zurück zu den Seen. Back to the Lakes“<sup>241</sup>, die Ganz zugleich als „Hommage“ an die Künstlerin versteht.<sup>242</sup> Von der Musik abgesehen, die hier als drittes Medium entfällt, ist die Publikation vom Prinzip mit dem Vorläufer vergleichbar. Dies gilt auch für die Typographie, den Schreibstil und die Dreisprachigkeit. Die Geschichte beschreibt, wie sich die altbekannten Protagonisten erneut auf den Weg machen, die magischen Seen zu bereisen. Sie treffen dabei auf drei Figuren, die der im 16. Jahrhundert geschriebenen chinesischen Erzählung „Die Reise in den Westen“ entlehnt sind – ein Kunstgriff, zu dem Ganz durch die ihm bisher unbekanntenen Parallelen zwischen dieser historischen Schrift und seiner vorherigen „Die Reise zu den Seen“ angeregt worden ist.<sup>243</sup>

Im Vergleich zum ersten Teil fällt „Zurück zu den Seen“ noch düsterer, partiell gar dystopisch aus. Thematisiert werden unter anderem der oberflächliche Internetkonsum, Drohnenüberwachung und eine Machtelite, die über Heimcomputer die Menschen beherrscht. Dabei wird das Verunklaren tatsächlicher Personen oder Begebenheiten, das den Vorgänger noch in so starkem Maße charakterisiert hat, ein wenig zurückgenommen. So wird für den Leser der Bezug zur realen Person Betha Sarasins, die unter anderem in Venedig gewohnt und als Glasdesignerin gewirkt hatte, offensichtlicher, wenn im Rahmen der Handlung etwa eine „alte Wasserstadt“ (Ganz) mit Palazzi und Inseln von Glasbläsern aufgesucht wird.<sup>244</sup> Erneut dient eine Vielzahl abgebildeter Kunstwerke Betha Sarasins dazu, sowohl den Text zu illustrieren als auch das Schaffen der Künstlerin dem Publikum vorzustellen. Obwohl erneut unterschiedlichste Stile und Techniken vertreten sind, bilden nun informelle Malereien der 1960er-Jahre den Schwerpunkt, die in „Die Reise zu den Seen“ nur marginal vertreten waren. Insofern stellt „Zurück zu den Seen“ nicht nur in narrativer Weise eine Fortsetzung zu „Die Reise zu den Seen“ dar. Ebenso bildet dieses Buch eine Ergänzung für all jene, die sich über das künstlerische Schaffen Betha Sarasins einen umfassenden Überblick verschaffen wollen.